

ERGEBNISSE EINER SUCHE NACH AURIGNACIEN- UND MAGDALÉNIEN-FUNDSTELLEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN

In den Jahren 2009-2011 wurden im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 806 »Our Way to Europe: Culture-Environment Interaction and Human Mobility in the Late Quaternary« der Deutschen Forschungsgemeinschaft und in enger Zusammenarbeit mit der rheinischen und westfälischen Bodendenkmalpflege sowie Heimatforschern zahlreiche private und museale Steinzeitsammlungen aus Nordrhein-Westfalen auf darin enthaltene Inventare des Aurignaciens und Magdaléniens untersucht. Ausgehend von der Kartierung der bis zum Jahr 2009 bekannten, eindeutig zuordenbaren Fundstellen des Aurignaciens und Magdaléniens (Abb. 1-2) lässt sich für beide Perioden zunächst eine Konzentration der Fundplätze im Gebiet der Ardennen entlang der Maas feststellen. Die östlich anschließenden Gebiete des Rheinlandes und Westfalens erscheinen hingegen weniger intensiv genutzt. Im Folgenden werden zunächst die neu hinzugewonnenen Fundinventare des Aurignaciens und Magdaléniens, bei denen es sich grundsätzlich um Oberflächensammlungen handelt, mit den wichtigsten Ergebnissen zur Rohmaterialnutzung, Typologie und Technologie vorgestellt. Anschließend wird kurz der Frage nachgegangen, inwieweit die derzeitige Befundlage die

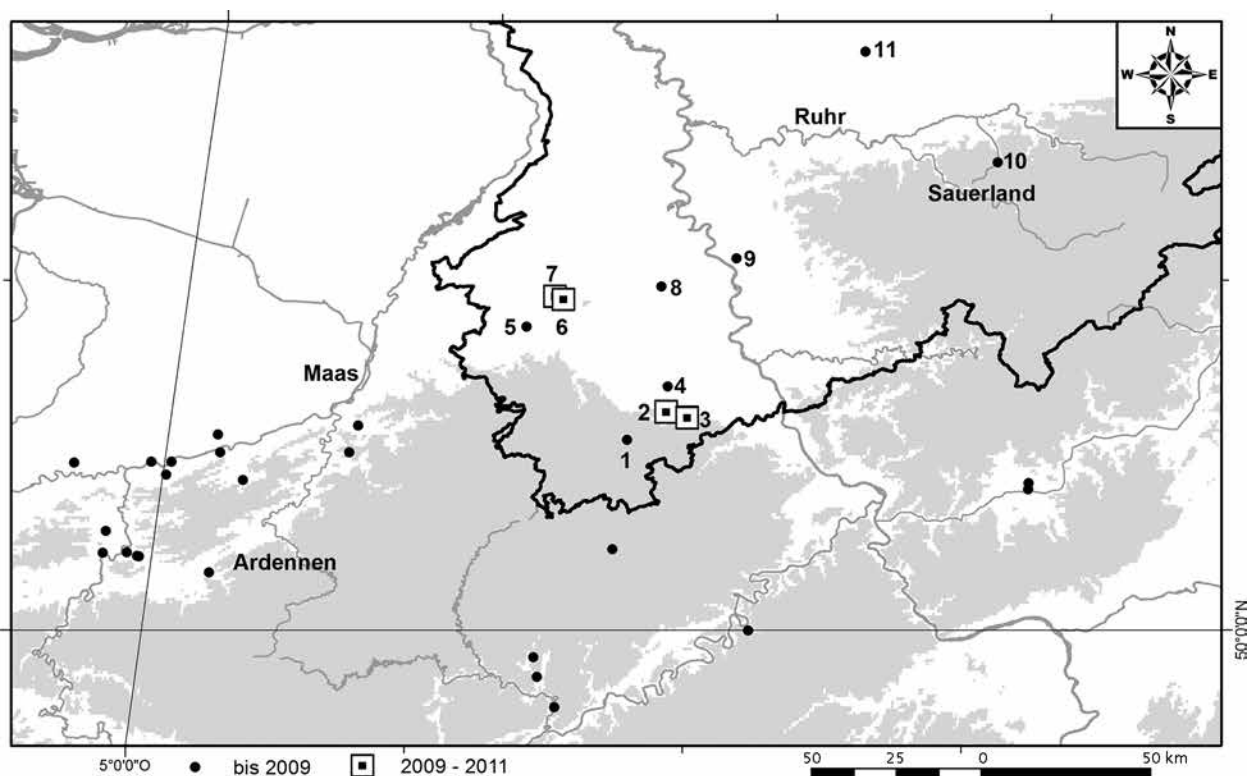


Abb. 1 Fundstellen des Aurignaciens: 1 Kartstein (Kr. Euskirchen). – 2 Stotzheim (Kr. Euskirchen). – 3 Schweinheim (Kr. Euskirchen). – 4 Lommersum (Kr. Euskirchen). – 5 Langweiler 2 (Kr. Düren). – 6 Jülich (Kr. Düren). – 7 Tetz (Kr. Düren). – 8 Büsdorf (Rhein-Erft-Kreis). – 9 Neuburger Hof (Kr. Mettmann). – 10 Balver Höhle (Märkischer Kreis). – 11 Datteln (Kr. Recklinghausen). – (Karte A. Maier).

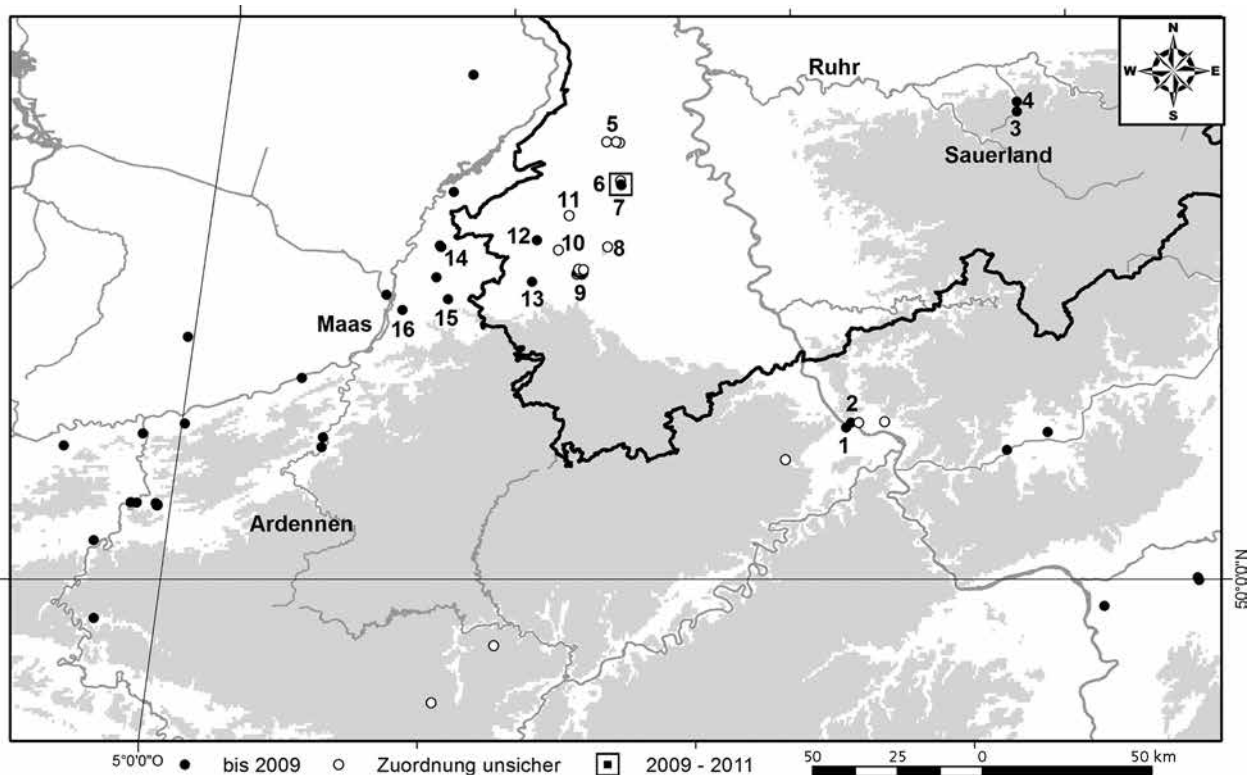


Abb. 2 Fundstellen des Magdaléniens: **1** Andernach (Lkr. Mayen-Koblenz). – **2** Gönnersdorf (Stadt Neuwied). – **3** Balver Höhle (Märkischer Kreis). – **4** Feldhofhöhle (Märkischer Kreis). – **5** Viersen/Niers (Flur Rollebeden, Viersener Donk I und II, Kr. Viersen). – **6** Galgenberg (Stadt Mönchengladbach). – **7** Kamphausen (Stadt Mönchengladbach). – **8** Hambach 1 (Kr. Düren). – **9** Tagebau Inden-Altendorf (Kr. Düren). – **10** Barmen-West (Kr. Düren). – **11** Erkelenz 2 (Kr. Heinsberg). – **12** Beeck (Kr. Heinsberg). – **13** Alsdorf (Kr. Aachen). – **14** Sweikhuizen (prov. Limburg/NL). – **15** Eyserheide (prov. Limburg/NL). – **16** Mesch (prov. Limburg/NL). – (Karte A. Maier).

paläolithische Besiedlung widerspiegelt oder ob die geringe Fundstellenanzahl dem Forschungs- bzw. Prospektionsstand oder schlechten Erhaltungsbedingungen geschuldet ist.

DER FORSCHUNGSSTAND ZUM AURIGNACIEN BIS 2009

Bis zum Jahr 2009 wurden sieben Fundinventare und Einzelfunde aus Nordrhein-Westfalen einem aurignacienzeitlichen Kontext zugeordnet, wovon fünf im Rheinland und zwei in Westfalen liegen (**Abb. 1**; Günther 1988; Bosinski/Richter 1997). Das wichtigste, sicher in die Zeit des Aurignaciens datierte Inventar stammt von dem Fundplatz Lommersum (Kr. Euskirchen; Hahn 1989). In der durch roten Farbstoff gefärbten Siedlungsschicht wurden eine Feuerstelle sowie zahlreiche Jagdbeutereste und Steinartefakte entdeckt. Darüber hinaus fanden sich Belege der Knochen-, Geweih- und Elfenbeinbearbeitung sowie durchbohrte Elfenbeinperlen. Neuere Datierungen weisen auf ein absolutes Alter zwischen 35 000 und 30 000 cal BP hin (mündl. Mitt. M. Street, MONREPOS – Archäologisches Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution).

Bei den anderen Inventaren handelt es sich um kleine, meist stark patinierte Artefaktserien mit nur wenigen typologisch aussagekräftigen Werkzeugformen. Typisch sind Klingen, Klingenkratzer sowie Spitzklingen mit ausgeprägter Lateralretusche, Kiel- und Hochkratzer. Die Funde stammen entweder aus Oberflächen-

aufsammlungen oder von Fundstellen mit ungeklärtem stratigraphischen Kontext. Das nur 26 Artefakte umfassende lithische Inventar aus der Abbauwand des Tagebaus Zukunft-West (Grabung Jülichiler 2; Kr. Düren) enthält einen beidkantig retuschierten Klingenskratzer (Löhr 1972, Taf. 10, 1). Darüber hinaus kam eine Zahnreihe, vermutlich vom Pferd, zutage. Die Funde lagen unterhalb einer fossilen Bodenbildung, die als »Lohner Boden« interpretiert wurde (Bosinski 2008, 240). Ein weiteres aus 14 Feuersteinartefakten bestehendes Inventar mit Aurignacien-artigem Habitus in Gestalt zweier lateral retuschierter Klingenskratzer kam auf der Fundstelle Büsdorf zutage (Rhein-Erft-Kreis; Auler/Stachowiak 1988). Aufgrund stratigraphischer Beobachtungen kann davon ausgegangen werden, dass die Fundschicht sich an der Basis eines bis zu 6 m mächtigen Lösspakets, das der Mittelterrasse auflagert, befindet. In der Sammlung Dick (Leverkusen) gibt es von dem Oberflächenfundplatz »Am Neuburger Hof« bei Rheindorf (Kr. Mettmann) stark weiß patinierte Artefakte, darunter das Fragment einer Spitzklinge mit kräftiger Lateralretusche, sowie zwei weitere Klingen, davon eine ebenfalls mit Lateralretusche (Hinweis A. Nehen, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland; von Petrikovits/von Uslar 1950; Herrnbrodt/von Petrikovits/von Uslar 1955/1956). Aus der Kartsteinhöhle bei Mechernich (Kr. Euskirchen) ist eine für das Aurignacien typische große Geschossspitze bekannt sowie das Medialfragment einer weiteren Spitze und ein glätterartiges Stück (Hahn 1977, 99). Neuere Funde von Faunenresten mit möglichen Schlagspuren aus der Ziegeleigrube Coenen im Kreis Düren konnten durch AMS-¹⁴C-Datierungen in das Interpleniglazial (MIS 3) zwischen ca. 43 000 und 34 000 cal BP datiert werden (Matzerath u. a. 2012). Sie gehören somit wohl in den Übergangsbereich vom späten Mittelpaläolithikum zum frühen Jungpaläolithikum. Zu den wenigen Funden aus Westfalen, die in einen aurignacienzeitlichen Kontext zu stellen sind, zählen einige aufgesammelte Kiel- und Hochkratzer aus der Balver Höhle (Märkischer Kreis; Günther 1964). Gerhard Bosinski hält zudem eine in Datteln (Kr. Recklinghausen) geborgene Spitze aus Mammutelfenbein für möglicherweise dem Aurignacien zugehörig (Bosinski 2008, 227). Jürgen Richter ordnet diese Spitze jedoch eher dem Gravettien zu (Richter 2006, 108).

NEUE FUNDE AUS DER ZEIT DES AURIGNACIENS

Stotzheim (Kr. Euskirchen)

Ein neues, in das Aurignacien zu stellendes Inventar stammt aus der Umgebung von Stotzheim (**Abb. 1, 2**). Den Fundplatz entdeckte Erwin Kuhn (Euskirchen). Er befindet sich am Nordostrand der Eifel in Hanglage zur nördlich gelegenen Niederrheinischen Bucht. 1,5 km südöstlich fließt die Erft in einem engen Tal durch den letzten Höhenzug des Mittelgebirges, bevor sie ihren Lauf im Flachland fortsetzt. Den geologischen Untergrund bilden im Bereich der Fundstreuung pleistozäne bis holozäne Fließerden sowie Hanglehme. Zahlreiche jungpaläolithische Fundstellen liegen in der Nähe von Talengpässen, weil diese jagdstrategisch günstige Positionen einnehmen. Wandernden Tierherden wird hier die Flucht erschwert, was sie zu einer leichten Jagdbeute macht (*head-'em-off-at-the-pass strategy*; vgl. Baales 1996, 161-164). Die nur wenige Kilometer entfernte Fundstelle Lommersum kann aufgrund der zahlreich erhaltenen Faunenreste als Frühlingslager interpretiert werden, wo Rentiere auf ihrer Frühjahresmigration vom norddeutschen Flachland in die höher gelegenen Sommereinstände der Eifel (Berke/Hahn 1989) erlegt wurden. Im Falle von Stotzheim lassen sich wegen des Fehlens von Faunenresten keine jahreszeitlichen Aussagen treffen. Aufgrund der Kontrolle des Talpasses und der weiten Sicht in die Niederrheinische Bucht ist es jedoch wahrscheinlich, dass Stotzheim ebenfalls eine jagdstrategische Funktion im aurignacienzeitlichen Siedlungssystem zukam. Moderne Beschädigungen an den Stotzheimer Artefakten und abgerollte Rindenreste an einigen Stücken sprechen für die Nutzung von Maasschotter-Feuerstein, vergleichbar mit Lommersum (Hahn 1989, 168).

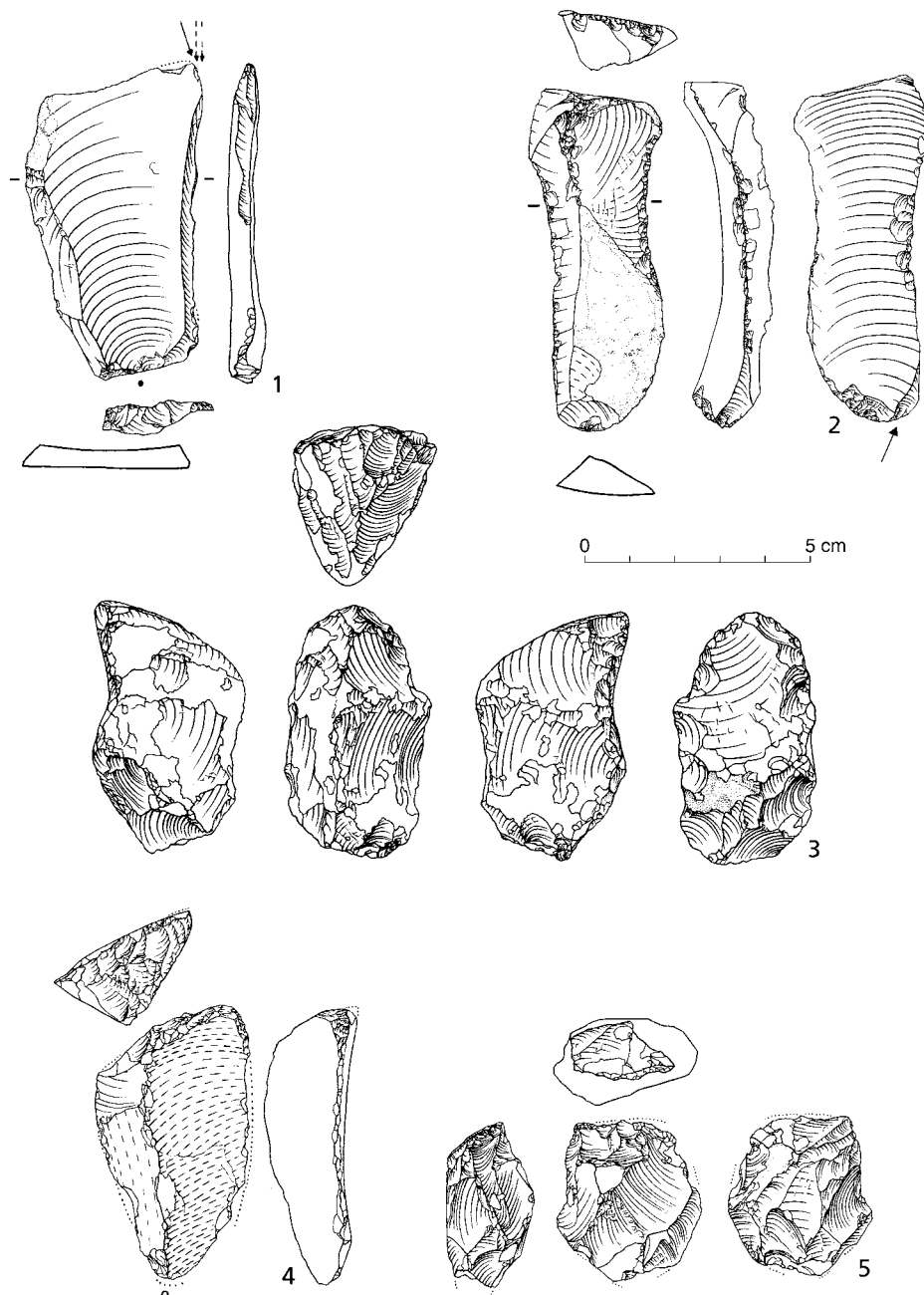


Abb. 3 Stotzheim
(Kr. Euskirchen): **1** Stichel
an Distalende. – **2** Stichel an
Endretusche. – **3** Kielkratzer. –
4 Hochkratzer. – **5** Restkern. –
(Zeichnungen I. Koch). – M. 1:3.

Das nächste Vorkommen befindet sich ca. 30 km nordwestlich von Stotzheim im Raum Düren. Das Inventar der Fundstelle Stotzheim beinhaltet 21 Artefakte, darunter vier Kerne, drei retuschierte Stücke, drei Klingen bzw. Klingensfragmente, zehn Abschlüge und einen Trümmer. Unter den Kernen befindet sich ein für das Aurignacien typischer Lamellenkern (**Abb. 3, 3**), ein sogenannter Kielkratzer (vgl. Le Brun-Ricalens/Brou 2012). Das Stück wurde wahrscheinlich aus einer kleinen Rohmaterialknolle gefertigt. Die Schlagfläche, Lateralkanten und Basis wurden durch größere, breite Abschlüge zugerichtet. Die Abbaufäche hat eine spitzbogige Form und trägt zahlreiche Lamellenegative. Bei den drei übrigen Kernen handelt es sich um stark abgebaute, kleine Restkerne (**Abb. 3, 5**).

An retuschierten Formen ist zunächst ein Hochkratzer aus einem dicken, lang gestreckten Abschlag zu nennen (**Abb. 3, 4**), auf dessen Dorsalseite natürliche Kluffflächen zu erkennen sind. Die Retuschierung der

Kratzerkappe verläuft schräg zur Schlagrichtung der Grundform und führt bis auf die rechtslaterale Kante. Die Kratzerstirn ist mit annähernd 90° sehr steil. Es ist nicht auszuschließen, dass auch von diesem Stück Lamellen gewonnen wurden. Zum Inventar zu zählen ist ebenso eine massive Klinge, die neben Kantenretuschen an ihrem Proximalende einen Stichel an Endretusche trägt (**Abb. 3, 2**). Zum Distalende hin finden sich dorsal Negative einer Kernkantenpräparation. Ein weiterer Stichel ist aus einem lang gestreckten Abschlag gefertigt worden (**Abb. 3, 1**). Die Stichelmodifikationen sind ohne weitere Präparation am Distalende der Grundform angelegt worden. Ein breiter, grob facettierter Schlagflächenrest sowie ein ausgeprägter Bulbus mit Schlagnarbe deuten auf die Gewinnung der Grundform mit einem harten Schlagstein. Eine weitere Klinge mit einem breiten, grob facettierten Schlagflächenrest und einem ausgeprägten Bulbus wurde ebenfalls wohl mit einem harten Schlagstein gewonnen. Einige Abschlüge belegen die wiederholte Präparation größerer Kerne.

Alle oben beschriebenen Stücke tragen Patina, die in Farbe und Stärke variiert. Die Farbe der Patinierung reicht von weiß bis weißlich-gelb oder weiß-grau. Einige Artefakte sind kantenscharf, andere stark verrollt mit stark korrodierter Oberfläche. Ein derartiger Befund kann als Argument für ein unterschiedliches Herstellungsalter der Objekte angesehen werden, zumal aus dem Fundareal unpatinierte neolithische Funde bekannt sind. Jedoch weist Joachim Hahn (1989, 169) darauf hin, dass auch aus Lommersum Artefakte unterschiedlicher Patinierungsarten vorliegen, und betont, dass in Freilandstationen verschiedene Patinierungen durchaus üblich sind. Die unterschiedlichen Erhaltungszustände sind mit der Rohmaterialeigenschaft, der Dauer der Lagerung an der Geländeoberfläche bzw. in tieferen Schichten und dem Einfluss des Bodenchemismus zu erklären (Rottländer 2012). So können z. B. bei kalkhaltigem Bodenuntergrund auch neolithische Inventare starke Patinierung aufweisen (Kuck 2003). Aufgrund eigener Sichtungen zahlreicher Sammlungsbestände von den Lössböden des Niederrheingebietes sind allerdings folgende Beobachtungen festzuhalten (s. u.): Während neolithische Funde eher selten eine starke Patinierung zeigen, scheint dies für paläolithische Artefakte im Untersuchungsraum die Regel zu sein. Die sicher neolithischen Funde von Stotzheim sind im Gegensatz zu den beschriebenen Stücken jedoch allesamt unpatiniert. Auch wenn Patinierung für eine zeitliche Einordnung von Objekten bestenfalls ein schwaches Argument darstellt, sprechen diese Beobachtungen für ein vorneolithisches Alter der besprochenen Artefakte.

Schweinheim (Kr. Euskirchen)

Weitere Funde mit Aurignacien-artigem Habitus aus dem Euskirchener Raum wurden von Rolf Seepold (Euskirchen) in der Nähe der Ortschaft Schweinheim gesammelt (**Abb. 1, 3**). Die Fundstelle befindet sich in einer mit Stotzheim vergleichbaren, jagdstrategisch günstigen Lage am nordöstlichen Eifelrand. Sie ist auf einem flachen, nach Norden zur Niederrheinischen Bucht abfallenden Geländerücken gelegen, der westlich und östlich von zwei aus dem Mittelgebirge kommenden größeren Bachtälern begrenzt wird. Die geologische Karte weist für den Geländerücken Hanglehme, Hangschutt und Fließerden aus, die vom Pleistozän bis in das Holozän datiert sind. Im Bereich des Fundareals bestand bis in die 1960er Jahre eine Mergelgrube unbekannter Größe, aus der möglicherweise einige pleistozäne Faunenreste, darunter vom Ren (mündl. Mitt. H. Berke, Universität zu Köln), auf die Ackeroberfläche bzw. in das Fundareal gelangten. Weitere Knochenfunde, die R. Seepold aus der Verfüllung eines ca. 500m entfernten Kanalschachtes barg, werden als Reste von pleistozänen Raubtieren angesprochen (mündl. Mitt. E. Turner, MONREPOS – Archäologisches Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution). Dies legt die Vermutung nahe, dass in dem Gebiet grundsätzlich mit guter Knochenerhaltung zu rechnen ist.

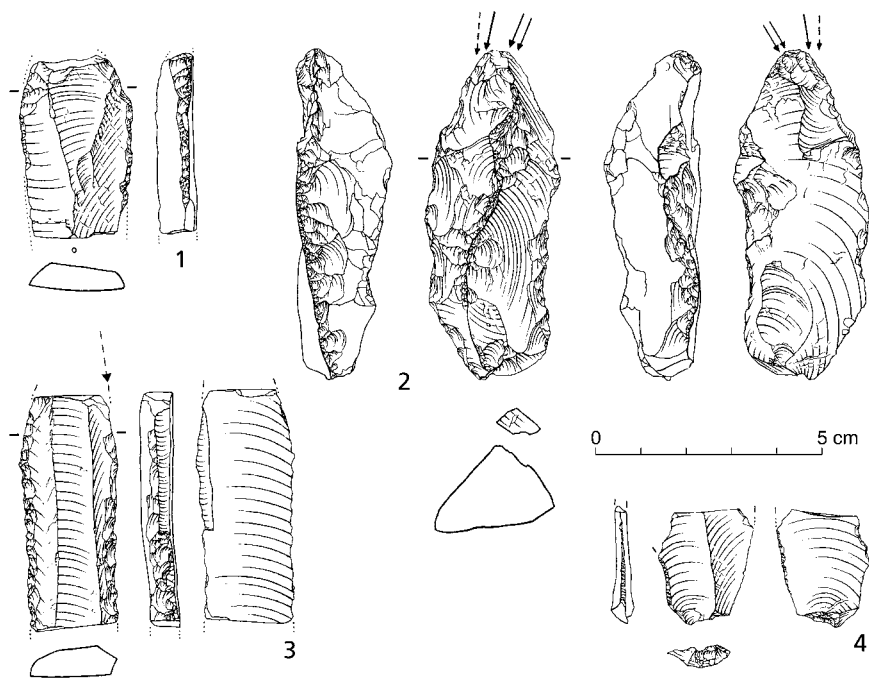


Abb. 4 Schweinheim (Kr. Euskirchen): **1** Kratzer. – **2** kielstichelartiges Stück. – **3** Stichel. – **4** Klinge. – (Zeichnungen I. Koch). – M. 1:3.

Das kleine Inventar besteht aus drei Werkzeugen sowie drei Klingen. Bis auf ein Stück sind alle stark weiß bzw. blau-weiß patiniert. Der abgerollte Rindenrest an einer Klinge spricht für die Nutzung von Maaschotter-Feuerstein. Daneben fanden sich auf dem Geländerücken zahlreiche weniger stark patinierte mesolithische sowie in der Regel unpatinierte neolithische Funde. Eine Ausnahme bildet hier ein weiß patiniertes Beilschneidenfragment. Ein kielstichelartiges Stück wurde aus einer breiten und dicken, beidseitig präparierten Kernkanten Klinge gefertigt (**Abb. 4, 2**). Beide Lateralkanten tragen kräftige Kantenretuschen. Das dicke, dreieckige Distalende wurde rechtslateral durch wenige Schläge präpariert, um eine Reihe von Stichschlägen auf die linkslaterale Kante bzw. die Ventralseite zu führen. Wie der Kielkratzer aus Stotzheim kann auch dieses Stück der Lamellenproduktion gedient haben. Typologisch vergleichbare Exemplare sind von der Fundstelle Silberbrunn (Stadt Regensburg) in Süddeutschland bekannt (Uthmeier 2004, Taf. 47, 1-2). Das unpatinierte Artefakt besteht aus überwiegend weißem und stellenweise beige, grobkörnigem Rohmaterial. Einige Gastropoden-Fossilien legen die Vermutung nahe, dass es sich um Chalzedon, wahrscheinlich von der Typlokalität Bonn-Muffendorf, handelt (vgl. Floss 1994, 44). Ein stark kantenretuschiertes mediales Klingenfragment trägt links ein Negativ, das von einem Stichschlag stammen könnte. Aufgrund des Bruches ist dies allerdings nicht mehr mit Sicherheit zu sagen (**Abb. 4, 3**). Ein Klingenkratzer mit modern beschädigter Kratzerkappe zeigt beidseitige Lateralretuschierung, die für das ältere Jungpaläolithikum charakteristisch ist (**Abb. 4, 1**). Drei Klingen mit erhaltenen Proximalenden tragen Merkmale wie Lippen und diffuse, flache Bulben und sind somit wahrscheinlich weich geschlagen. Ein Exemplar weist einen *éperon*-artig gestalteten Schlagflächenrest auf (**Abb. 4, 4**). Die *en éperon*-Präparation tritt bereits im Aurignacien auf (Teyssandier 2000). Während des Gravettiens und Badegouliens ist sie hingegen kaum nachgewiesen (Surmely/Alix 2005). Sie erfährt vor allem während des Magdaléniens wieder eine weite Anwendung und gilt hier als charakteristisch (Inizan u. a. 1995, 163). Trotz der allgemeinen Probleme, die sich bei der Klassifizierung von Oberflächenaufsammlungen ergeben, bilden die vorgestellten Funde ein kleines Inventar, das typologisch wie technologisch dem Aurignacien zugewiesen werden kann. Eine Vermischung mit magdalénienzeitlichen Funden kann allerdings nicht ausgeschlossen werden.

Weitere stark patinierte Funde vom Niederrhein, die möglicherweise in einen aurignacienzeitlichen Kontext gehören, sind ein Nasenkratzer aus Tetz (Kr. Düren; Sammlung Hertel, Jülich) sowie ein Nasenkratzer und ein Klingenkern aus Jülich (Kr. Düren; Sammlung Forster, Jülich).

DER FORSCHUNGSSTAND ZUM MAGDALÉNIEN BIS 2009

Eine zunehmende Präsenz von Jäger-Sammler-Gruppen in Westdeutschland zeichnet sich nach dem letzten Kältemaximum ab ca. 16 000 cal BP, also während des Magdaléniens ab (**Abb. 2**; Stevens u. a. 2009; Maier 2012). Vor allem die Fundstellen Gönnersdorf (Stadt Neuwied) und Andernach-Martinsberg (Lkr. Mayen-Koblenz) am Mittelrhein sind aufgrund ihrer guten Erhaltung in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung (Bosinski 2007). Artefakte aus Chalzedon der Typlokalität Bonn-Muffendorf, Baltischer Feuerstein vom Rand der saalezeitlichen Inlandvereisung im Düsseldorfer Raum und dem Ruhrgebiet sowie Maasfeuerstein aus primären Vorkommen (z. B. Rijckholt-Feuerstein) stellen die Fundorte in einen direkten räumlichen Bezug zum Arbeitsraum Nordrhein-Westfalen und dem Rhein-Maas-Gebiet (vgl. Floss 1994; Holzkämper 2006). Im nördlichen Rheinland konnten bis zum Jahr 2009 durch typologische und technologische Untersuchungen lediglich die Inventare der Fundstellen Alsdorf (Kr. Aachen; Löhr 1979), Beeck (Kr. Heinsberg; Jöris/Schmitz/Thissen 1993) und Kamphausen (Stadt Mönchengladbach; Thissen 1989; Höpken 1995) sicher einem magdalénienzeitlichen Kontext zugeordnet werden. Sie belegen mit den niederländischen Fundplätzen Sweikhuizen (prov. Limburg; Arts/Deeben 1984), Eyserheide (prov. Limburg; Rensink 1993; 2010) und Mesch (prov. Limburg; Rensink 1993) die magdalénienzeitliche Besiedlung der Lössböden nördlich der Mittelgebirgszone von Eifel und Ardennen. Die Fundstellen am Niederrhein sind vor allem durch Oberflächenaufsammlungen bekannt und konnten erhaltungsbedingt nur in geringem Maße durch Nach- oder Rettungsgrabungen untersucht werden. In Alsdorf wurden zahlreiche Artefakte geborgen und trotz des durch Kiesabbau stark gestörten Befundes eine Feuerstelle mit Plattenlage rekonstruiert (Löhr 1979). Sehr viele Oberflächenfunde aus der stark zerpflegten Fundschicht von Beeck (Sammlung Hertel) kamen innerhalb eines begrenzten Areals mit einer Fläche von 20 m × 15 m zutage (Jöris/Schmitz/Thissen 1993; Schmitz/Thissen/Weiner 1997). Trotz der landwirtschaftlich bedingten großflächigen Zerstörung der Fundschicht erbrachten Ausgrabungen einen Grubenbefund mit angrenzender Schlagstelle. Unter Berücksichtigung der gefundenen Stichel und Bohrer wird Beeck als Werkplatz zur Klingeherstellung und Spangewinnung interpretiert (Feine/Schmitz/Weiner 2010). Eine vergleichbare Befundsituation ist von der Fundstelle Kamphausen bekannt (Thissen 1989; Höpken 1995). Dort wurde eine Fundkonzentration mit einer Fläche von 20 m × 20 m oberflächlich mit Einzelfundeinmessung abgesammelt. Allerdings konnte trotz Sondierungen die stratigraphische Position der Fundschicht nicht geklärt werden. Das zur Artefaktproduktion verwendete Rohmaterial ist an allen Fundstellen überwiegend lokal verfügbarer Maasschotter-Feuerstein. Importierte Rohmaterialien aus der Region finden sich in geringem Umfang, darunter Baltischer Feuerstein aus dem Düsseldorfer Raum, in Alsdorf, Beeck und Kamphausen sowie Maasfeuerstein aus primärer Lagerstätte in Beeck. Darüber hinaus fielen in Alsdorf einige Artefakte aus einem hornsteinartigen Silex auf, dessen Lagerstätte in den ca. 200 km südlich gelegenen Mainschottern anzunehmen ist. Für alle Inventare ist die für das Magdalénien typische *en éperon*-Methode belegt. Im Werkzeugspektrum von Kamphausen dominieren Stichel und Bohrer, in Beeck sind zusätzlich Rückenmesser stark vertreten. Das Alsdorfer Inventar ist vor allem durch Stichel und Rückenmesser charakterisiert. Zu dem Inventar von Kamphausen gehört ein Spitzenfragment, das möglicherweise von einer geknickten Rückenspitze stammt. Dieses Bruchstück dient häufig als Argument für eine Datierung der Fundstelle in das Endmagdalénien.

Weitere Inventare aus dem Rheinland, die aufgrund typologischer Vergleiche möglicherweise in einen magdalénienzeitlichen Kontext gehören, stammen aus Jülich-Barmen (Heinen 2006a), vom Haberg bei Erkelenz (Kr. Heinsberg; Heinen 1995), aus dem Tagebauggebiet Hambach (Kr. Düren; mündl. Mitt. J. Weiner, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland; Sammlung Forster), von einigen Fundstellen entlang der Niers bei Mönchengladbach (Heinen 2006b), aus dem Tagebauggebiet um Inden-Altdorf (Kr. Düren; Heinen/Nehren 2001) sowie aus dem Kartstein bei Mechernich (Kr. Euskirchen; Löhr 1977; Baales/von Koenigswald 1996; Baales 2006). Bei der gemeinsamen Durchsicht der Artefakte aus dem Tagebauggebiet mit dem Ausgräber Jürgen Thissen wurden zwei Einzelfunde erfasst, die charakteristische Formen des Magdaléniens darstellen. Zum einen handelt es sich um einen segmentförmigen Kern, zum anderen um eine große, gebogene Klinge mit *en éperon*-Präparation. Aus Westfalen sind nur wenige, möglicherweise magdalénienzeitliche Funde bekannt. Aus der Balver Höhle liegen einige Steingeräte sowie ein (umstrittenes) Tonschiefergeröll mit einem gravierten Pferdekopf vor (Günther 1988, 120f.). Das bisher einzige Gerät des Magdaléniens aus organischem Material in Nordrhein-Westfalen stammt aus der Feldhofhöhle (Klusensteiner Höhle) im Märkischen Kreis. Es handelt sich dabei um die Basis einer Geweihspitze mit beidseitig abgeschrägter Basis (Bosinski 2008, 365).

Odenkirchen (Stadt Mönchengladbach)

Der Fundplatz Mönchengladbach-Odenkirchen wurde von Ulrich Leeser (Mönchengladbach) entdeckt. Er liegt auf der Kamphausener Höhe, die mit ca. 90 m ü. NN die höchste Erhebung in der Umgebung darstellt. Diese Position erlaubt einen weiten Blick in die Rheinebene sowie in die Erftniederung und ermöglichte so in der Lösssteppe die frühzeitige Erkennung wandernder Tierherden. Die Funde lagen überwiegend sehr konzentriert auf einer Fläche von ca. 30 m × 30 m. Der Fundplatz ist nur ca. 300 m von der bekannten Fundstelle Kamphausen entfernt. In der unmittelbaren Nähe der Fundorte wird die ehemalige Quellmulde des Kommer Baches vermutet, der als mögliches Wasserreservoir der spätjungpaläolithischen Besiedlung infrage kommt. Die Fundstelle befindet sich auf Löss, aus dem sich heute eine Parabraunerde gebildet hat. In 800 m Entfernung nordwestlicher Richtung tritt auf der Kamphausener Höhe sandig-kiesiger Boden der älteren Hauptterrasse zutage, die in der Umgebung von Mönchengladbach ein feuersteinreiches Maassediment ist (Klostermann 1992, 39). Das Inventar beinhaltet bislang 484 Artefakte, darunter 302 Abschläge und Absplisse, 132 Klingen und Lamellen, 12 nicht näher bestimmbare Fragmente von Grundformen, 28 Kerne und Kerntrümmer sowie 10 Werkzeuge (2% des Gesamtinventars). Der Umfang entspricht dem Artefaktinventar von Kamphausen (n = 400), das jedoch einen höheren Werkzeuganteil (n = 21; 5%) aufweist. Die Funde tragen eine weißlich, bläuliche Patina, die auch an den Objekten der anderen Magdalénien-Inventare des Niederrheins beobachtet wurde. Sie ist unterschiedlich stark ausgeprägt und erlaubt im Zusammenhang mit rezenten Bruchflächen an zahlreichen Stücken Aussagen zum verwendeten Rohmaterial. Der weitaus größte Teil der Artefakte besteht aus lokal gut zugänglichem Maasschotter-Feuerstein mit entsprechend verrundeten Kortextresten. Zehn Objekte sind aus einem grau-gelben, durchscheinenden Silex gefertigt worden, bei dem es sich wahrscheinlich um Baltischen Feuerstein aus Geschieben des Düsseldorfer Raumes in einer Entfernung von ca. 30 km handelt. Darüber hinaus gibt es einen Kratzer aus grau-gelbem Tertiärquarzit, der auch in den Magdalénien-Inventaren aus Andernach und Gönnersdorf vorkommt und mit dem Arbeitsbegriff »Blümchenquarzit« bezeichnet wurde (Floss 1994, 7). Rohmaterialquellen dieser Quarzitvariante finden sich vom Westerwald bis ins Bergische Land (Floss 1994, 13 ff.).

Am Inventar lassen sich alle Schritte der *chaîne opératoire* nachweisen. Neben angetesteten Knollen belegen zahlreiche Kortex- und Präparationsabschläge sowie Kernkantenklingen die Entrindung der Rohmaterial-

stücke und die primäre Zuformung der Kerne. Zusätzlich lassen Kernscheiben und Neo-Kernkantenklingen die wiederholte Nachpräparation von Schlag- und Abbauflächen erkennen. Das Inventar enthält zahlreiche Kerne (n = 20) und einige Kerntrümmer (n = 8). Als Materialstücke dienten sowohl Schotterknollen, z. T. mit Kluftflächen, als auch Frostscherben oder dicke, kleine Abschlüge entsprechend der geringen Größe des zur Verfügung stehenden Rohmaterials. Um den Werkstoff optimal ausnutzen zu können, wurden natürliche Flächen und Kanten der Stücke bei der Kernpräparation und der Anlage der Leitgrate miteinbezogen. Die Kerne liegen meist in Form stark abgebauter Restkerne vor. Häufig tragen sie sowohl Klingen- als auch Lamellenegative. Nur zwei Kerne können aufgrund der geringen Größe der verwendeten Rohmaterialstücke und der erhaltenen Grundformnegative als Lamellenkerne bezeichnet werden. Die Schlagflächen der Kerne wurden durch ein oder mehrere Negative im spitzen Winkel zur Abbaufläche angelegt. Der Abbau erfolgte überwiegend unipolar (**Abb. 5, 11**). Zwei Kerne zeigen bipolaren Abbau (**Abb. 5, 12**). Anhand der verwendeten Materialstücke lassen sich zwei Hauptgruppen von Kernen unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehören Exemplare aus plattigen Formen wie Frostscherben oder dicke Abschlüge. Diese Kerne zeigen eine schmale Abbaufläche gegenüber einem spitzwinkelig zugerichteten Rücken und Schlagflächen, die von den Abbauflächen aus angelegt wurden. Zu ihnen gehören auch die zwei bipolar abgebauten Exemplare. Die zweite Gruppe beinhaltet Kerne aus ehemals knolligen Rohmaterialstücken mit breiter Abbaufläche und breitem Rücken. Soweit erkennbar erfolgte die Anlage der Schlagfläche ebenfalls von der Abbaufläche aus. Abschlüge, die vom Kernfuß oder von einer zweiten, der eigentlichen Schlagfläche gegenüberliegenden Schlagfläche aus geschlagen wurden, dienten nicht primär der Grundformgewinnung, sondern der Kernkorrektur. Es hat den Anschein, dass für beide Kernformen die ursprüngliche technologische Konzeption der Stücke im Verlauf des Abbaus beibehalten wurde, da selbst bei abgearbeiteten Kernen Teile der Flanken und die meisten Kernrücken noch Kortex tragen. Hätte sich die Funktion dieser Kernpartien im Laufe des Abbaus geändert, wäre die Kortex bei den entsprechend notwendigen Präparationen sicherlich entfernt worden. Beide Gruppen von Kernen sind auch für Beeck (Jöris/Schmitz/Thissen 1993, 264) und die erste Gruppe für Alsdorf (Löhr 1979, 53) belegt.

Kernkantenklingen variieren in ihrer Größe und umfassen in ihren Dimensionen sowohl Klingen als auch Lamellen. Sie wurden ein- oder beidseitig präpariert und stammen zu einem großen Teil aus Phasen der Kernrenovierung. 24 Klingen bzw. Proximalfragmente von Klingen tragen erhaltene Schlagflächenreste und erlauben damit Aussagen zur Schlagtechnik bei der Grundformgewinnung. Die für das späte Magdalénien typischen *en éperon*-Schlagflächenreste finden sich an fünf Klingen. Drei dieser Stücke weisen zusätzlich Spuren einer recht intensiven dorsalen Reduktion auf (**Abb. 5, 8-10**), eines für diese Technik eher ungewöhnlichen Merkmals. Auch das Proximalfragment einer Kernkantenklinge trägt einen *en éperon*-artig präparierten Schlagflächenrest. Im Gegensatz zu diesen Stücken, die den Einsatz von Geweihschlägeln nahelegen, stehen sechs Klingen, die Merkmale des Abbaus mit einem weichen Schlagstein zeigen, wie z. B. vorhandene Schlagaugen. Die Schlagflächenreste von zwölf Klingen liegen hinsichtlich ihrer diagnostischen Charakteristika im Übergangsbereich zwischen organischen und weichen mineralischen Schlägeln. Der überwiegende Teil der Distalenden endet flach. Nur zwei Exemplare enden in Angelbrüchen. Gelegentlich treten Kernfußklingen auf.

Bislang liegen nur zehn retuschierte Formen mit einem Anteil von lediglich 2 % am Gesamtinventar vor. Einfache Bohrer an Klingen und Abschlügen sind mit vier Exemplaren am häufigsten vertreten (**Abb. 5, 4-5**). Weiterhin gibt es drei Klingenkratzer (**Abb. 5, 1-3**), darunter einer aus grau-gelbem Tertiärquarzit (**Abb. 5, 3**), sowie ein Stichel an Endretusche (**Abb. 5, 6**). Die Erneuerung der Stichelschneide erfolgte – wie bei Lacan-Sticheln – über die Erneuerung der Endretusche. Darüber hinaus befinden sich im Inventar ein Rückenmesser mit marginaler Kantenretusche (**Abb. 5, 7**) sowie ein Abschlag mit umlaufender Gebrauchsretusche, die vereinzelt auch an Klingen auftritt.

Neben den Fundstellen Odenkirchen und Kamphausen wurden auf benachbarten Parzellen der Kamphausener Höhe und des Galgenberges weitere kleine Artefaktserien gesammelt. Im bisherigen Siedlungsmodell

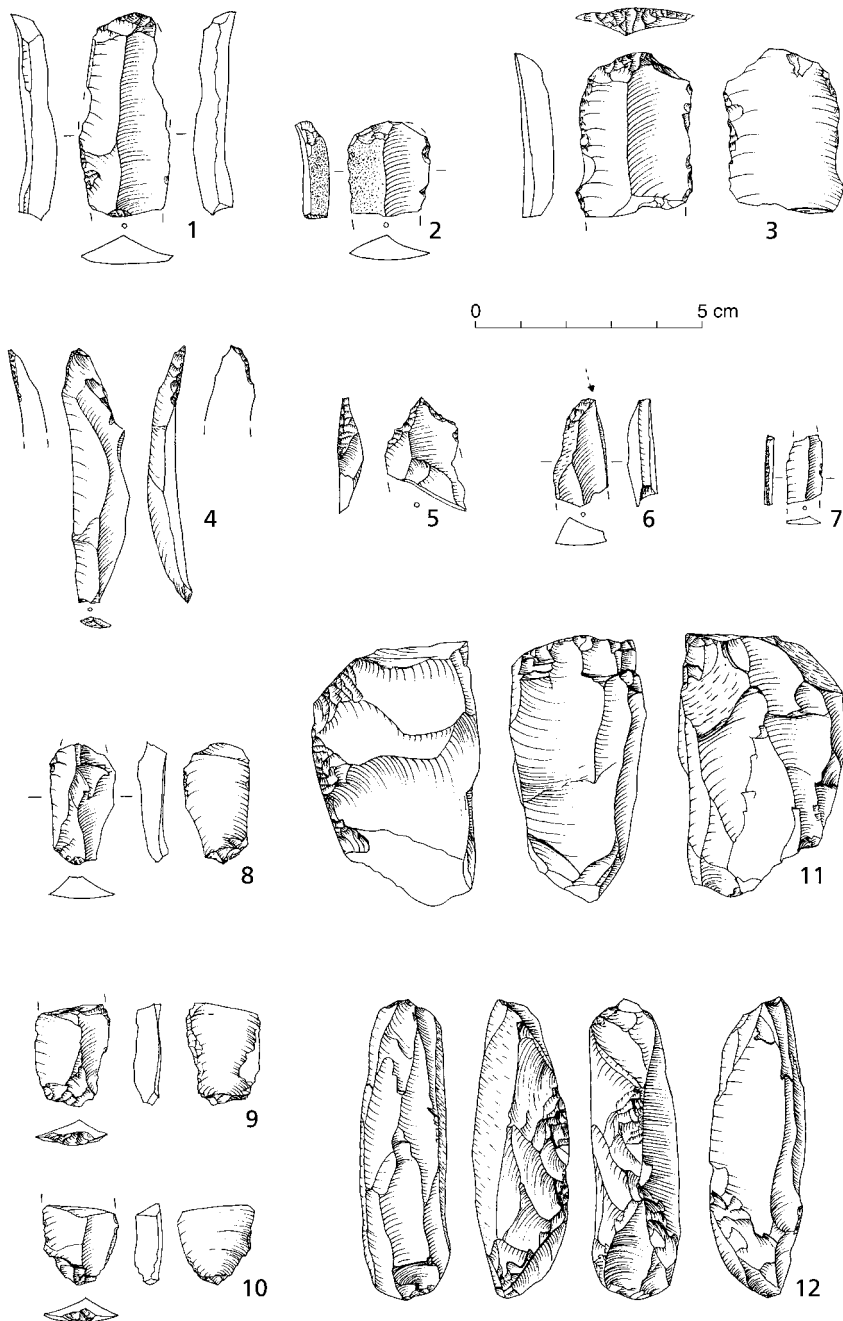


Abb. 5 Odenkirchen (Stadt Mönchengladbach): **1-3** Klingenkratzer. – **4-5** Bohrer. – **6** Stichel an Endretusche. – **7** Rückenmesser. – **8-10** Klingenproximalenden mit *en éperon*-Präparation. – **11-12** Kerne. – (Zeichnungen I. Steuer). – M. 1:3.

zum Magdalénien im Arbeitsgebiet werden die Fundorte Andernach und Gönnersdorf als längerfristige, wiederholt aufgesuchte Basislager und die Siedlungsplätze am Niederrhein als kurzfristige Versorgungslager interpretiert (Bosinski/Richter 1997, 27 f.). Es erscheint daher möglich, dass die Kamphausener Höhe für wiederholte, kurzzeitige Aufenthalte im wahrscheinlich logistisch organisierten Siedlungssystem des Magdaléniens gedient hat. Dabei werden die Gewinnung von Schotterfeuerstein an der gut zugänglichen Rohmaterialquelle auf der Kamphausener Höhe sowie die jagdstrategisch günstige Position eine Rolle gespielt haben. Vergleichbare Befundsituationen mit mehreren benachbarten Fundkonzentrationen sind bislang selten. Weitere Beispiele finden sich in Sweikhuizen (Deeben 1992) und möglicherweise in Inden-Altendorf (Heinen/Nehren 2001).

FAZIT

Die Sichtung und Auswertung privater archäologischer Sammlungsbestände ermöglichte innerhalb weniger Jahre einen deutlichen Zugewinn an Informationen und Daten zur paläolithischen Besiedlung des Arbeitsgebietes Nordrhein-Westfalen (Holzkämper/Maier 2011a; 2011b; vgl. Holzkämper/Maier/Richter 2013; Holzkämper u. a. 2013). Im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage, inwieweit die Fundstellenverteilung ein realistisches Bild der paläolithischen Besiedlung widerspiegelt, ergeben sich folgende Beobachtungen. Grundsätzlich führte die Untersuchung der Sammlungsbestände in dem kurzen Zeitraum von nur drei Jahren zu einer annähernden Verdoppelung generell als jungpaläolithisch zu interpretierender Inventare (bis 2009: $n = 30$; von 2009 bis 2011: $n = 22$), insbesondere für das Rheinland. Eine feinere chronologische Bestimmung war in den meisten Fällen jedoch nicht möglich. Weitere Untersuchungen würden voraussichtlich vergleichbare Zuwachsraten erbringen, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Nutzung der Landschaft während des Jungpaläolithikums intensiver war als bisher angenommen. Für den westfälischen Teil des Rheinischen Schiefergebirges (Sauerland) und die nördlich anschließende Abdachung zur Westfälischen Bucht bleibt zudem festzustellen, dass große Gebiete bislang nicht im Hinblick auf paläolithische Funde prospektiert wurden.

Die Fundstellen Stotzheim und Schweinheim können recht wahrscheinlich dem Aurignacien zugeschrieben werden. Dies gilt möglicherweise auch für die Funde aus Tetz und Jülich. Somit konnte die Zahl bekannter Fundstellen von sieben auf neun (bzw. elf) erhöht werden. Die Fundplätze liegen zwischen 8 und 12 km von bisher bekannten Fundorten entfernt. Dies weist darauf hin, dass das Potenzial für die Neuentdeckung aurignacienzeitlicher Fundplätze vergleichsweise groß ist, und die bis 2009 beobachtete Fundstellenverteilung wohl z. T. das Ergebnis mangelnder Untersuchungen ist. Im Vergleich mit dem Forschungsstand von 2009 deutet die neue Befundlage eine höhere aurignacienzeitliche Besiedlungsintensität an als bisher angenommen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass sich Sedimente des Interpleniglazials (MIS 3) in den terrestrischen Archiven des Niederrheingebietes nur in Gunstsituationen erhalten haben (Matzerath u. a. 2012), sodass davon auszugehen ist, dass viele Fundstellen nicht mehr in primärer Lage angetroffen werden können.

Im Gegensatz dazu konnte dem Magdalénien mit Odenkirchen nur ein einziges Inventar zugeordnet werden, das sich in unmittelbarer räumlicher Nähe zu der bereits bekannten Fundstelle Kamphausen befindet. Zwei Einzelfunde aus dem Tagebau Inden-Altendorf – auch hier sind ähnliche Funde schon bekannt – gehören möglicherweise ebenfalls in diese Periode. Dieser Befund bestätigt zunächst das bisherige Bild einer dünnen Magdalénien-Besiedlung in Nordrhein-Westfalen. Allerdings könnten systematische Prospektionen in der Mittelgebirgszone Westfalens und entlang seiner nördlichen Peripherie dieses Bild in Zukunft deutlich wandeln. Zusätzlich stellt sich die Frage, ob die seltene Auffindung von Magdalénien-Fundplätzen durch Oberflächenprospektion den Reliefveränderungen seit dem Neolithikum geschuldet ist. Die im oberen Bereich des letztglazialen Lösspaketes befindlichen Fundschichten könnten je nach Reliefposition durch Erosion zerstört oder kolluvial bedeckt worden sein (Gerlach 2006, 89) und sind somit möglicherweise eher nur unter besonders günstigen Umständen erhalten geblieben.

Generell zeigt sich, dass die Quelle Privatsammlungen bislang viel zu wenig in Anspruch genommen wird. Viele Fundstellen sind unter Heimatforschern schon seit Jahrzehnten bekannt, aber wissenschaftlich bisher weder dokumentiert noch ausgewertet worden. Es ist Zeit, der Arbeit von Heimatforschern eine größere Wertschätzung entgegenzubringen, denn sie sind es, die Fundplätze in der Regel entdecken. Auch wenn die Funde aus Oberflächenaufsammlungen stammen und ihre wissenschaftliche Aussagekraft mit gewissen Unsicherheiten behaftet ist, so erweitern sie im Kontext mit bekannten Fundstellen unseren Kenntnisstand zur Nutzung der Landschaft und Besiedlungsintensität während des Jungpaläolithikums in nicht geringem Maße.

Danksagung

Herrn Kuhn und Herrn Seepold sei stellvertretend für zahlreiche Personen, die an dieser Stelle nicht alle genannt werden können, unser herzlicher Dank für die Kooperationsbereitschaft und tatkräftige

Unterstützung ausgesprochen. Für die Anfertigung der Artefaktzeichnungen auf **Abbildung 5** bedanken wir uns bei Irene Steuer.

Literatur

- Arts/Deeben 1984: N. Arts / J. Deeben, Voortgezet onderzoek naar de Magdalénien nederzetting van Sweikhuizen, gemeente Schinnen. Arch. Limburg 22, 1984, 23-28.
- Auler/Stachowiak 1988: J. Auler / H. Stachowiak, Untersuchungen auf dem frühjungpaläolithischen Fundplatz Bergheim-Büsdorf im Erftkreis. Bonner Jahrb. 188, 1988, 289-293.
- Baales 1996: M. Baales, Umwelt und Jagdökonomie der Ahrensburger Rentierjäger im Mittelgebirge. Monogr. RGZM 38 (Bonn 1996).
- 2006: M. Baales, Der Kartstein, Weyer, Stadt Mechernich, Kreis Euskirchen. In: Horn 2006, 176-179.
- Baales/von Koenigswald 1996: M. Baales / W. von Koenigswald, Archäologie aus der Halde. Sondagen am Kartstein bei Eiserfey-Weyer. Arch. Rheinland 1996 (1997), 21-22.
- Berke/Hahn 1989: H. Berke / J. Hahn, Ein Essay zum Leben der Eiszeitjäger bei Lommersum vor 30 000 Jahren. In: Hahn 1989, 299-305.
- Bosinski 2007: G. Bosinski, Gönnersdorf und Andernach-Martinsberg. Späteiszeitliche Siedlungsplätze am Mittelrhein. Arch. Mittelrhein u. Mosel 19 (Koblenz 2007).
- 2008: G. Bosinski, Urgeschichte am Rhein (Tübingen 2008).
- Bosinski/Richter 1997: G. Bosinski / J. Richter, Paläolithikum und Mesolithikum. Gesch. Atlas Rheinlande Beih. II, 1 = Publ. Ges. Rhein. Geschkde. N.F. 12 Abt. 1b (Köln 1997).
- Deeben 1992: J. Deeben, Eine Siedlungsstelle aus dem Magdalénien in Sweikhuizen. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein [Ausstellungskat. Aachen, Lüttich, Maastricht, Luxemburg]. Kunst u. Alt. Rhein 136 (Mainz 1992) 497-502.
- Feine/Schmitz/Weiner 2010: S. C. Feine / R. W. Schmitz / J. Weiner, Den Rentierjägern auf der Spur – zweite Kampagne am magdalénienzeitlichen Fundplatz Beeck. Arch. Rheinland 2010 (2011), 52-54.
- Floss 1994: H. Floss, Rohmaterialversorgung im Paläolithikum des Mittelrheingebietes. Monogr. RGZM 21 (Bonn 1994).
- Gerlach 2006: R. Gerlach, Holozän: Die Umgestaltung der Landschaft durch den Menschen seit dem Neolithikum. In: J. Kunow / H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrb. Rhein. Ver. Denkmalpf. u. Landschaftsschutz 2005 (Köln 2006) 87-98.
- Günther 1964: K. Günther, Die altsteinzeitlichen Funde der Balver Höhle. Bodenalt. Westfalen 8 (Münster 1964).
- 1988: K. Günther (Hrsg.), Alt- und mittelsteinzeitliche Fundplätze in Westfalen 2. Einf. Vor- u. Frühgesch. Westfalen 6, 2 (Münster 1988).
- Hahn 1977: J. Hahn, Aurignacien. Das ältere Jungpaläolithikum in Mittel- und Osteuropa. Fundamenta A 9 (Köln, Wien 1977).
- 1989: J. Hahn (Hrsg.), Genese und Funktion einer jungpaläolithischen Freilandstation: Lommersum im Rheinland. Rhein. Ausgr. 29 (Köln 1989).
- Heinen 1995: M. Heinen, Fundplatz Erkelenz 2 – Haberg. In: M. Heinen / S. K. Arora, Archäologie im Kreis Heinsberg. 2: Paläolithische Fundplätze und Funde im ehemaligen Kreis Erkelenz. Schriftenr. Kr. Heinsberg 6, 2 (Geilenkirchen 1995) 47-56.
- 2006a: M. Heinen, Barmen-West, Jülich, Kreis Düren – ein Fundplatz des Paläolithikums über dem Merzbachtal. In: Horn 2006, 169-173.
- 2006b: M. Heinen, Das Paläolithikum im Nierstal bei Mönchengladbach. In: Horn 2006, 188-192.
- Heinen/Nehren 2001: M. Heinen / R. Nehren, Fundstellen des späten Jungpaläolithikums im Indetal und im Schlangengraben. In: H. Koschik (Hrsg.), Archäologische Talauenforschung. Ergebnisse eines Prospektionsprojektes des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln. Rhein. Ausgr. 52 (Mainz 2001) 66-86.
- Herrnbrodt/von Petrikovits/von Uslar 1955/1956: A. Herrnbrodt / H. von Petrikovits / R. von Uslar, Neue Funde um den Neuburger Hof (Rhein-Wupper-Kreis). Bonner Jahrb. 155/156, 1955/1956 (1956), 388.
- Höpken 1995: C. Höpken, Die Steinartefakte von Kamphausen und Galgenberg bei Mönchengladbach und deren Stellung im späten Jungpaläolithikum Nordwesteuropas. Arch. Inf. 18, 1995, 99-103.
- Holzschläger 2006: J. Holzschläger, Die Konzentration IV des Magdalénien von Andernach-Martinsberg, Grabung 1994-1996 [Diss. Univ. Köln 2006]. <http://kups.uni-koeln.de/id/eprint/2151> (23.5.2012).
- Holzschläger/Maier 2011a: J. Holzschläger / A. Maier, Neue Ergebnisse zur jungpaläolithischen Besiedlung Nordrhein-Westfalens. Arch. Rheinland 2011 (2012), 52-54.
- 2011b: J. Holzschläger / A. Maier, Neue Erkenntnisse zur Besiedlung Westfalens am Ende des späten Jungpaläolithikums. Arch. Westfalen-Lippe 2011 (2012), 25-28.
- Holzschläger/Maier/Richter 2013: J. Holzschläger / A. Maier / J. Richter, »Dark Ages« illuminated – Rietberg and related assemblages possibly reducing the hiatus between the Upper and Late Palaeolithic in Westphalia. Quartär 60, 2013, 115-136.
- Holzschläger u. a. 2013: J. Holzschläger / I. Kretschmer / A. Maier / M. Baales / A. von Berg / J. A. A. Bos / M. Bradtmöller / K. Edinborough / S. Flohr / L. Giensch / S. B. Grimm / J. Hilpert / A. J. Kalis / T. Kerig / M. C. Langley / D. Leesch / J. Meurers-Balke / L. Mevel / J. Orschiedt / M. Otte / A. Pastoors / P. Pettitt / E. Rensink / J. Richter / F. Riede / I. Schmidt / R. W. Schmitz / S. Shennan / M. Street / Y. Tafelmaier / M.-J. Weber / K. P. Wendt / G.-C. Weniger / A. Zimmermann, The Upper-Late Palaeolithic

- Transition in Western Central Europe. Typology, Technology, Environment and Demography. Report on the workshop held in Rörsrath, 21st-24th June 2012. Arch. Inf. 36, 2013, 161-186.
- Horn 2006: H. G. Horn (Hrsg.), Neandertaler + Co. Eiszeitjägern auf der Spur – Streifzüge durch die Urgeschichte Nordrhein-Westfalens. Führer Arch. Denkmäler Rheinland 4 (Mainz 2006)
- Inizan u. a. 1995: M.-L. Inizan / M. Reduron / H. Roche / J. Tixier, Technologie de la pierre taillée. Suivi par un vocabulaire multilingue allemand, anglais, arabe, espagnol, français, grec, italien, portugais. Préhist. Pierre Taillée 4 (Meudon 1995).
- Jöris/Schmitz/Thissen 1993: O. Jöris / R. W. Schmitz / J. Thissen, Beeck: Ein Special-Task-Camp des Magdalénien. Neue Aspekte zum späten Jungpaläolithikum im Rheinland. Arch. Korbl. 23, 1993, 259-273.
- Klostermann 1992: J. Klostermann, Das Quartär der Niederrheinischen Bucht. Ablagerungen der letzten Eiszeit am Niederrhein (Krefeld 1992).
- Kuck 2003: Th. Kuck, Weiss patinierte Feuersteinartefakte – ein Problem für Sammler? Arch. Rheinland 2003 (2004), 25-26.
- Le Brun-Ricalens/Brou 2012: F. Le Brun-Ricalens / L. Brou, Kielkratzer und Kielstichel: Werkzeug vs. Lamellenkern. In: H. Floss (Hrsg.), Steinartefakte. Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit (Tübingen 2012) 341-356.
- Löhr 1972: H. Löhr, Paläolithische Funde in Lößprofilen des Tagebaus »Zukunft-West«, Gemeinde Langweiler, Kreis Jülich. Rhein. Ausgr. 11, 1972, 1-55.
- 1977: H. Löhr, Vom Altpaläolithikum bis zum Mittelalter: Die Grabungen des Jahres 1977 am Kartstein, Gemeinde Mechernich, Kreis Euskirchen. Ausgr. Rheinland 1977 (1978), 40-46.
- 1979: H. Löhr, Der Magdalénien-Fundplatz Alsdorf, Kreis Aachen-Land. Ein Beitrag zur Kenntnis der funktionalen Variabilität jungpaläolithischer Stationen [Diss. Univ. Tübingen 1979].
- Maier 2012: A. Maier, The Central European Magdalenian. Spatial diversity and regional variability [unpubl. Diss. Univ. Köln 2012].
- Matzerath u. a. 2012: S. Matzerath / E. Turner / P. Fischer / J. van der Plicht, Radiokohlenstoffdatierte Megafauna aus dem Interpleni-glazial der westlichen Niederrheinischen Bucht, Deutschland – Die Funde aus dem Löss der Ziegeleigrube Coenen (Kreis Düren). Quartär 59, 2012, 47-66.
- von Petrikovits/von Uslar 1950: H. von Petrikovits / R. von Uslar, Die vorgeschichtlichen Funde um den Neuburger Hof (Rheinwupperkreis). Bonner Jahrb. 150, 1950, 167-191.
- Rensink 1993: E. Rensink, Moving into the North: Magdalenian Occupation and Exploitation of the Loess Landscapes of Northwestern Europe [unpubl. Diss. Univ. Leiden 1993].
- 2010: E. Rensink, Eysersheide. A Magdalenian open-air site in the loess area of the Netherlands and its archaeological context. Analecta Praehist. Leidensia 42 (Leiden 2010).
- Richter 2006: J. Richter, Das Paläolithikum in Nordrhein-Westfalen. In: Horn 2006, 93-116.
- Rottländer 2012: R. C. A. Rottländer, Entstehung und Verwitterung von Silices. In: H. Floss (Hrsg.), Steinartefakte. Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit (Tübingen 2012) 93-99.
- Schmitz/Thissen/Weiner 1997: R. W. Schmitz / J. Thissen / J. Weiner, »Latente« und »evidente« Strukturen auf dem Magdalénien-Fundplatz Beeck. Arch. Rheinland 1997 (1998), 22-26.
- Stevens u. a. 2009: R. E. Stevens / T. C. O'Connell / R. E. Hedges / M. Street, Radiocarbon and stable isotope investigations at the Central Rhineland sites of Gönnersdorf and Andernach-Martinsberg, Germany. Journal Human Evolution 57, 2009, 131-148.
- Surmely/Alix 2005: F. Surmely / P. Alix, Note sur les talons en éperon du Protomagdalénien. Paléo 17, 2005, 157-176.
- Teyssandier 2000: N. Teyssandier, L'industrie lithique aurignacienne du secteur II de Barbas (Creysse, Dordogne): analyse technique et implications archéologiques. Ateliers des Comportements Techniques dans la Préhistoire 20, 2000, 29-59.
- Thissen 1989: J. Thissen, Ein Fundplatz des Magdalénien am linken Niederrhein bei Kamphausen, Gem. Jüchen, Kreis Neuss. Arch. Korbl. 19, 1989, 315-323.
- Uthmeier 2004: T. Uthmeier, Micoquien, Aurignacien und Gravettien in Bayern. Eine regionale Studie zum Übergang vom Mittel zum Jungpaläolithikum. Arch. Ber. 18 (Bonn 2004).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Ergebnisse einer Suche nach Aurignacien- und Magdalénien-Fundstellen in Nordrhein-Westfalen

Untersuchungen im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 806 »Our Way to Europe: Culture-Environment Interaction and Human Mobility in the Late Quaternary« der Deutschen Forschungsgemeinschaft führten zu der Entdeckung neuer Fundstellen des Aurignaciens und Magdaléniens in Nordrhein-Westfalen. Die Arbeiten erfolgten in enger Kooperation mit der rheinischen und westfälischen Bodendenkmalpflege sowie zahlreichen Heimatforschern. Nach einer Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstands in der Region erfolgen eine ausführliche Beschreibung der neuen Fundstellen und Funde sowie deren Einordnung in den Kontext der aurignacien- und magdalénienzeitlichen Besiedlung des Arbeitsgebietes. Hier zeigt sich, dass die systematische Sichtung privater archäologischer Sammlungen innerhalb von drei Jahren die Zahl bekannter jungpaläolithischer Fundplätze in Nordrhein-Westfalen annähernd verdoppelt hat. Im Hinblick auf die hier näher betrachteten Perioden scheint das Potenzial für Neuentdeckungen im Aurignacien vergleichsweise groß, während sich das Bild im Magdalénien kaum ändert.

Results of a search for Aurignacian and Magdalenian sites in North Rhine-Westphalia

Investigations within the Collaborative Research Centre 806 »Our Way to Europe: Culture-Environment Interaction and Human Mobility in the Late Quaternary« of the Deutsche Forschungsgemeinschaft led to the discovery of new sites of the Aurignacian and Magdalenian in North Rhine-Westphalia. The investigations were conducted in close cooperation with the Rhenish and Westphalian cultural heritage management as well as with numerous local history researchers. After summarising the current state of research in the region, the newly discovered sites are discussed in detail and interpreted in the context of the Aurignacian and Magdalenian settlement pattern in the area under investigation. Eventually, a systematic review of private archaeological collections almost doubled the number of known Upper Palaeolithic sites in North Rhine-Westphalia within three years. With regard to the Aurignacian and Magdalenian, the potential to discover new sites seems comparably large for the former, whereas for the latter the overall picture only changed in a minor way.

Résultats de la recherche de sites aurignaciens et magdaléniens en Rhénanie du Nord-Westphalie

Des recherches ont été entreprises dans le cadre du réseau nationale d'excellence 806 »Our Way to Europe: Culture-Environment Interaction and Human Mobility in the Late Quaternary« de la Deutsche Forschungsgemeinschaft et ont mené à la découverte de nouveaux sites aurignaciens et magdaléniens en Rhénanie du Nord-Westphalie. Les travaux résultent d'une étroite coopération entre les services de l'archéologie de Rhénanie et de Westphalie, ainsi qu'avec de nombreux bénévoles. L'article présente un état de la recherche dans la région, la description exhaustive des nouveaux sites et artefacts mis au jour et leur intégration dans le contexte aurignacien et magdalénien de la zone d'étude. Il apparaît que la vue systématique des collections privées a permis en trois ans seulement de quasiment doubler le nombre de sites du Paléolithique récent en Rhénanie du Nord-Westphalie. Sur les périodes prises en compte dans le présent article, les nouvelles découvertes aurignaciennes sont nombreuses, alors que l'image du Magdalénien n'a quasiment par évolué.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Nordrhein-Westfalen / Paläolithikum / Aurignacien / Magdalénien / Lesefunde / Sammlungen

North Rhine-Westphalia / Palaeolithic / Aurignacian / Magdalenian / stray finds / collections

Rhénanie du Nord-Westphalie / Paléolithique / Aurignacien / Magdalénien / prospections / collections

Jörg Holzkämper

Andreas Maier

Ingrid Koch

Universität zu Köln

Sonderforschungsbereich 806

Bernhard-Feilchenfeld-Str. 11

50969 Köln

j.holzkaemper@gmx.net

and.maier@gmx.de

ingrid.e.koch@googlemail.com

BESTELLUNG DES
ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: korrespondenzblatt@rgzm.de

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellanlegenheiten: verlag@rgzm.de

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (16,- € bis 2007 soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 16,- €).

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name

Straße

Postleitzahl/Ort

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum Unterschrift

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

bequem und bargeldlos durch **SEPA-Lastschriftmandat** (innerhalb des Euro-Währungsraumes)

Gläubiger-Identifikationsnummer: (DE19ZZZ0000089352) Mandatsreferenz: (Kunden-Nr.)

Ich ermächtige hiermit das Römisch-Germanische Zentralmuseum, Zahlungen für offenstehende Forderungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name

Straße

Postleitzahl/Ort

IBAN

Bankname

BIC

Ort, Datum Unterschrift

durch sofortige **Überweisung** nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland: Nettopreis 20,- €, Versandkosten 12,70 €, Bankgebühren 7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso, wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199, per E-Mail an verlag@rgzm.de oder per Post an